

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

17.9.1914 (No. 254)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 254

Donnerstag, den 17. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Carl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), woselbst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. September 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Steuereintnehmer Erasmus Kubler in Wiesloch das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen vom 13. September 1914 wurde Maschineninspektor Otto Kuen in Offenburg nach Willingen versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 10. September 1914 wurde Eisenbahnsekretär Ludwig Vollmer in Rheinau nach Waghäusel versetzt.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat unter dem 15. September 1914 den Maschinenlehrer Georg Doll in Durlach zum Bausekretär ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 16. September.

Der Krieg.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 15. Sept., abends. Der auf dem rechten Flügel des Westheres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran, aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen, im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. — In Obereschleffen verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

W.L.B. Wien, 15. Sept. (Amtlich.) Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen, Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei. Der stellvertretende Chef des Generalstabs Hoefler.

W.L.B. Wien, 15. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Einem Bericht aus Nisch zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste mit 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien ansässigen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz des Eingreifens der russischen Regierung läßt Bulgarien die Ausfuhrverladung nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührt. Alle Kasernen sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

Zur Kriegslage.

C.A. Die Schlacht bei Paris oder, wie sie auch genannt wird, die Schlacht an der Marne hat bis gestern abend noch zu keinem Resultat geführt. Der Kampf hat sich vom rechten Flügel unserer Truppen weiter nach Osten ausgedehnt; er erstreckt sich jetzt etwa in einer Linie nördlich von Senlis bis zum Argonnenwald westlich bezw. südwestlich von Verdun. Wie amtlich festgestellt wird, haben wir an einzelnen Stellen Teilerfolge zu verzeichnen. Anscheinend ist es den Franzosen gelungen, in ihrer Stellung östlich von Paris alle nur irgend verfügbaren Reserven heranzuziehen und so ihre Front zu verstärken. Die Agence Havas hat am 13. September Siegesmeldungen verbreitet, die von der ausländischen Presse abgedruckt werden. Wir dürfen uns durch solche Nachrichten nicht beirren lassen. Unser Vertrauen auf den Sieg der deutschen Truppen steht unerschütterlich fest. Zudem hat unser Hauptquartier am 14. September ausdrücklich erklärt, daß jene Meldungen durchaus falsch sind.

England verkauft sich an Japan.

* Die „Frankf. Stg.“ bringt folgendes Telegramm aus Amsterdam, das als eine Bestätigung der bereits gestern von uns wiedergegebenen Meldung des „Hamb. Korrespondent“ vom 13. ds. Mts. gelten kann:

Das angesehenste „Allgemeine Handelsblatt“ gibt folgendes als offizielles Kommuniqué der deutschen Gesandtschaft in Haag bekannt: „Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

London, 13. Sept. Der „Manchester Guardian“ nennt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge die Einmütigkeit Britisch-Indiens und die Begeisterung, die alle Völker und Stände für Englands Sache an den Tag legen, eine Niederlage für Deutschland. Man habe dort (Beweis das Buch von General v. Bernhardi) gleich auf Bürgerkrieg in Irland und auf einen Aufstand in Indien gerechnet und nun steht Indien ebenso wie die selbstverwaltenden Kolonien ganz auf Englands Seite. (Ein Beweis, wie überraschend die Nachricht von einem Aufstand in Indien, wenn sie sich bestätigt, gekommen sein muß; Red.)

Der Kolonialkrieg.

W.L.B. Berlin, 15. Sept. Nach einer unbestätigten Neutermeldung aus Livingstone vom 14. 9. ist eine deutsch-ostafrikanische Schutztruppenabteilung am 5. 9. in Britisch-Nord-Rhodesia eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. 9. wurde wieder geschossen, ohne daß ein neuer Angriff erfolgte. Am 9. 9. eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengewehre zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellungen und befanden sich in der Nacht 15 Meilen östlich von Abercorn. Leutnant Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengewehr einen nächtlichen Eilmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze.

Eine weitere Neutermeldung aus Nairobi vom 12. 9. berichtet über Kämpfe an der Grenze von Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Uganda. Eine deutsche Abteilung hat die Grenze bei Mhero am Viktoriasee überschritten und Karungu besetzt. Sie rückt gegen Risti vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tobelesch vorgerückt war, hat mit Truppen aus Bura und Mello-Andai ein Gefecht gehabt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In Nairobi eingetroffene englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer der deutschen Maschinengewehre standen und einen Bajonettangriff gemacht hätten, um die Maschinengewehre wegzunehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Die österreichisch-russischen Kämpfe.

W.L.B. Wien, 16. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet. Der Sieg an der Suczwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Ostgalizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den siegreichen Kämpfen östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreich gewesene Armee den Befehl gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume von Karol-Whnow zur Vorrückung in die ihrer bisherigen Angriffsrichtung entgegengesetzte DIRECTION Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrer Ankunft in der ihnen kampfflos überlassenen Hauptstadt Galiziens einen Flankenstoß in der Richtung Lublin vorzugeben, wobei sie unsere hinter die Grodek-Teich-Linie zurückgeführte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubte. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer von Norden gegen Lublin anrückende Armee anzugreifen. — Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Linie Komarowka-Horynice hinausgelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel im Raume von Komarowka sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten Flügel am 6. September bis Kurniki ein

und trat am 7. September in einen ersten Kampf gegen starke, nordwärts vorgeschobene Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der siebenzig Kilometer breiten Front Komarowka-Komarowka unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchaus erfolgreich war und namentlich am linken Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieses Erfolges wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Komarowka bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die dortwärts Kasnik kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfelde von Lublin vorgingen. In den schwereren Kämpfen östlich von Lemberg waren die Erzherzog Friedrich, der Oberkommandierende, und Karl Franz Joseph bei den dort kämpfenden Divisionen. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere braven, nun schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals bewiesen. In der fünfzügigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste, namentlich bei Komarowka wurden mehrere Angriffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter besonders viele Offiziere, wurden immer wieder eingebracht. Aus den Angaben unserer Stabstellen geht hervor, daß bisher 41 000 Russen und 8000 Serben in das Innere der Monarchie abgeschoben worden sind. Bisher wurden über dreihundert Feldgeschütze im Kampfe erobert. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee wie bisher in aktiver Weise und in heldenmütigen Kämpfen den numerisch überlegenen Truppen des hartnäckig kämpfenden Feindes erfolgreich entgegengetreten konnte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, G.-Major.

Lemberg in russischer Darstellung.

W.L.B. Wien, 16. Sept. Meldung des Wiener Korrespondenten. Nicht amtlich. Die Petersburger Telegraphenagentur hat in den letzten Tagen die gewohnten phantastischen Siegesmeldungen aus Anlaß des Abbruchs der Schlacht bei Lemberg gebracht und als Beleg für die selben von dreißigtausend Kriegsgefangenen, die die Russen gemacht hätten, und von neunzig Kanonen gesprochen. Es ist interessant, zu konstatieren, daß in dem offiziellen Kommuniqué des russischen Generalstabes vom 14. September über die Ereignisse von Lemberg nur mehr von dreißig Kanonen und achtausend Gefangenen die Rede ist. Von der Armee des Generals Brusilow wird zugegeben, daß sie sich in einer kritischen Situation befand und daß es ihr nur nach schweren Kämpfen gelungen ist, über den Sieg zu entscheiden. Es war zu erwarten, daß das russische Kommuniqué die aus strategischen Rücksichten trotz des Sieges unseres Heereskörpers um Lemberg erfolgte Zurücknahme unserer Armee zum Anlaß nehmen würde, Siegesnachrichten in die Welt zu posaunen. Daß dies in so zahmer Weise geschieht, dürfte die Öffentlichkeit überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nichts beschönigen und nichts verhehlen, das vollste Vertrauen entgegenbringen kann.

Ein ukrainisches Attentat in Kiew.

W.L.B. Krakau, 16. Sept. Nach Meldungen, die hiesige Blätter auf Umwegen erhalten, ist in Kiew in einer Versammlung von Ukrainern ein Attentat auf Graf Bobrinski verübt worden. Der Graf hatte in einer Rede über den Krieg, der von den Feinden inszeniert worden sei, behauptet, es gäbe keine ukrainische Nation und die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf Intriguen Deutschlands zurückzuführen. Graf Bobrinski wurde während des hierauf entstehenden Lärmes von hinten in die Schulter durch eine Kugel getroffen. Der Attentäter und zahlreiche Ukrainer wurden verhaftet.

(Graf Bobrinski ist nach einer Meldung der „Times“ vor einigen Tagen vom Zaren zum „Generalgouverneur von Galizien“ ernannt worden; Red.)

Prinz Joachim von Preußen in Berlin.

Prinz Joachim von Preußen ist am Sonntagmorgen vom Allenstein her, wo er im Lazarett kurze Zeit untergebracht war, auf dem Bahnhof Charlottenburg eingetroffen und von dort nach dem Schlosse Bellevue befördert worden. Die Kaiserin empfing ihren jüngsten Prinzensohn und gab ihm, nachdem er auf seiner Tragbahre aus dem Wagen gehoben war,

um... in die Hand. Mit Stolz betrachtete die Kaiserin das Eisener Kreuz, das des Prinzen Brust schmückte. Am Bahnhofsausgange begrüßte zahlreiche Publikum den Prinzen mit Hurra-rufen und schallenden Wünschen für baldige Genesung. Prinz Joachim war trotz seiner Verwundung bei frischer und froher Laune und gab der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder gegen den Feind ziehen zu können.

Wie Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen fiel.

Laut Telegramm eines Samariters des Roten Kreuzes (Paul Becker, Stappenkolonne Berlin), der Dienst in der Gefechtslinie hatte, an das Zentralbureau in Frankfurt am Main, fiel Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, den Säbel in der Faust, an der Spitze seiner Truppen. Er erbat sich, von einer Kugel durchbohrt, von dem herbeieilenden Samariter des Roten Kreuzes einen Schluck Wasser und übergab ihm einen Zettel aus seinem Feldnotizbuch mit folgenden Zeilen: „Galle ich auf dem Felde für Deutschlands Ehre, bestattet mich nicht in der Hüttengrube, sondern gemeinsam mit meinen tapferen Soldaten. — Steckt ein einfaches Kreuz darauf — dies genügt für Deutschlands Söhne.“

Die einträchtigen Bundesgenossen.

Der Kommentar der Times zu dem Kriegsbericht des Generals French tadelt, daß French am 23. August zu spät erfuhr, daß deutsche Korps gegen die französische Front anrückten, und sucht den Franzosen zum Bewußtsein zu bringen, daß ohne englisches Eingreifen bei Charleroi die zurückgehenden Franzosen von den Deutschen zerstückelt wären. Der anfänglich auf die Linie Maubeuge—Balenciennes gerichtete Rückzug mußte auf Le Cateau—Cambrai fortgesetzt werden, da die Engländer ohne Hilfe von Franzosen blieben. Die Times stellt aus dem Bericht Frenchs fest, daß der Informationsdienst durch die schlechte Verbindung zwischen Engländern und Franzosen unwirksam war. In römischen Blättern wird noch hervorgehoben, daß in den Gefechten vom 26. und 27. August der französische Kavalleriegeneral Sorbet unter allerlei Vorwänden für die dringendsten Meldungen und Bitten des Generals French die taubsten Ohren der Welt hatte, und als er endlich — spät French hinzu — kam, da war es zu spät, und er mußte, um der sonst unabwendbaren Vernichtung zu entgehen, das Gefecht abbrechen und sich rasch zurückziehen.

Aus Mailand wird gemeldet: Sir John French erläuterte in längerer Rede den Kommandanten der britischen Armee die Situation der englischen Truppen an der Front, wobei er betonte, daß der Mangel an französischer Hilfe schuld war, daß sie den Rückzug antreten mußten.

Die Nowoje Wremja schreibt: Rußland ist über die geringe Anzahl der englischen Hilfstruppen in Frankreich enttäuscht und erwartet bestimmt, daß England keine Anstrengungen scheuen wird, mehr Mannschaften auf den Kontinent zu werfen. Als ob die Kitchener und Asgwith in dieser Hinsicht nicht den größten Eifer an den Tag legten.

Auch in den Gefangenenlagern dauern die Reibereien der Verbündeten an. Aus dem unparteiischen Gefangenenlager in Eghergon wird berichtet, daß die dort internierten Serben und Russen sich gegenseitig meiden und hassen. Oft sind Handgemenge nur schwer zu vermeiden. Besonders die Offiziere wollen miteinander nicht verkehren. Die russischen Offiziere erluchten die Oberaufsicht, die serbischen Offiziere aus der Timofdivision abzuwandern. Dies Ersuchen wurde genehmigt und die Timofoffiziere nach Sopron gebracht.

Der Kampf um die Sperrforts.

Aus einem Feldbrief geben wir nach der „Frankfurter Zeitung“ folgende Stellen wieder:

„Gestern, (am 4. September) haben uns die Franzosen von ihren Forts aus mit einem Hagel von Geschossen, Granaten, Schrapnells, Maschinen- und Infanteriegewehrfeuer überschüttet. Die französische Artillerie schießt brillant, hat aber zu unserem Glück viele Hindernisse. Die Granaten, die krepieren, zeigen Löcher, daß man einen Wagen hineinstellen könnte. Sand und Steine fliegen bis zu 30 Meter hoch in die Luft. Es sind die schweren Geschütze der Forts vor Toul, sowie englische Schiffgeschütze. (?) Toul wird bereits von unserer Artillerie beschossen. Einem großen Munitionstransport für Toul haben wir abgefaßt. Auch hat unsere Kompanie eine französische Batterie schwerer Artillerie überfallen. Die Bedienungsmannschaften sind geflüchtet. Die Geschütze konnten wir leider nicht mitnehmen, haben sie aber in beständigem Granatfeuer unbrauchbar gemacht, indem wir mit Weispfand und Spaten die Visiereinrichtungen und sonstige wichtige Teile daran zertrümmerten. Es sind dabei nur zwei Mann von uns gefallen. Ich habe an dem Tag meinen ersten Gefangenen gemacht. Es war ein Nachfahrer des 2. Bataillons aus Lunéville. Das Rad habe ich kaputt gemacht, ihn selbst aber am Leben gelassen, da er weinte wie ein Kind und mir ein Bild seiner Frau mit zwei Kindern zeigte. Ein feiner Kerl war's. Ich habe ihn mit der Zeit lieb gewonnen. Drei Tage hatten wir ihn bei der Kompanie. Er hat sich uns in unserem schwersten Tag Patronentafeln in die vordere Gefechtslinie schleppen. Jetzt haben ihn die ... er mit ihren Gefangenen zurücktransportiert in Eure Nähe. In der Schlacht bei ... dachte ich: „Jetzt ist's aus mit uns allen. Wir, die ... te Brigade, kämpften bis in die Nacht gegen Turlos, Juaven, Chasseurs und viele Artillerie. Heute Nacht (5. September) versuchten die Franzosen wie verzweifelt durchzubrechen. Wir warfen sie natürlich zurück. Ich war diese Nacht auch auf Patrouille mit 1 Mann. Die Angeln flogen uns wie Schnafen um die Ohren. Da muß man fast immer am Boden kriechen. Dann geht's. Meistens gehen wir mit der Pistole in der Hand und den Dolch im Mund wie Indianer. Wenn wir stark genug sind, geht's auf die Festung Toul. Wir sind alle ärgerlich, daß wir nicht so schnell vorwärts kommen wie die anderen Korps. Aber überall sind die Sperrforts und Befestigungen. Spinal, Toul, Verdun usw. Wo wir waren, das sieht man; alles hat unsere Artillerie zusammengehauen müssen, um uns vor dem Hebel zu schützen. Sogar Frauen schreien auf uns. Ein Arzt unseres Regiments, der einen verwundeten französischen Offizier verband, wurde von demselben, später meuchlings erschossen. Ein Star-

ter, vor einem höheren Offizier eine Bittschrift überreichte, hat diesen beim Lesen erschossen. Und so häufen sich Schandtaten auf Schandtaten.“

Berlin, 15. Sept. Wie eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, hat man bei belgischen Franktireuren Stodgewehre und Stodschirngewehre vorgefunden. Der erwähnten Behörde ist eines der dem Feind abgenommenen Stodgewehre vorgelegt worden. Es ist etwa 80 Zentimeter lang und kann durch einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derer, die sie benützen. Wir hoffen deshalb, daß unsere Truppen auch ein scharfes Augenmerk auch auf scheinbar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Belgier richten werden.

Ein Krieger über die Dum-Dum-Geschosse.

BC. Der sozialdemokratische Karlsruher „Volksfreund“ gibt einen Brief wieder, den ein Reserveoffizier an einen Freund schrieb und der interessante Aufschlüsse über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Franzosen enthält. Der Brief lautet:

Lieber ...

Bitte Sorge für die Verbreitung der Tatsache, daß wir in der eroberten Festung Longwy hunderttausend und mehr Patronen gefunden haben, bei denen die Spitze abgeschliffen und ein Kegel eingebohrt. Beides maschinell. Die Patronen sind vorchriftsmäßig verpackt. Eine davon liegt vor mir. Die richtige Dum-Dum. Mit solcher Angel schießt der Jäger auf großes Wild, um es sofort zu töten. Wenn die Franzosen aber durch Führung solcher Munition beweisen, daß sie als Zweck des Krieges die Tötung des Gegners betrachten, ist es nur logisch, wenn wir keine Gefangenen mehr machen. Ich habe eine solche Wut über diese Infamie, daß ich fast die ganze Besatzung von Longwy erschießen lassen könnte, zum mindesten aber müßte das mit dem Kommandanten, Offizier vom Platz, und mit jedem Offizier und Unteroffizier geschehen, der irgendwie mit Munitionserwerb zu tun hat. Bei einem Stich ist z. B. der Einschub auf den Hals kaum sichtbar, bei Dum-Dum der Ausschub wie ein Fünfmarsküß.

(Unterchrift.)

Der Krieg zur See.

W. V. Göttenburg, 16. Sept. Der hier beheimatete Dampfer „Lia“ wurde am letzten Mittwoch früh in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überfallen und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. 5 Personen fielen ins Wasser, unter denen der Kapitän getretet wurde, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Ein englischer Notzettel.

W. V. London, 11. Sept. Unter der Spitzmarke: „Schnelligkeit, Schnelligkeit“ schreibt der „Daily Telegraph“: Die Nachricht, daß 5 schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und es besitzt jetzt 9, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seitdem Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Überlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entgegen könnten. Unsere Geschäftskleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.

Abreise der englischen Marinemission aus Konstantinopel.

W. V. Frankfurt, 15. Sept. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, welche schon seit mehreren Wochen keinen Dienst mehr auf der türkischen Flotte tut und nur noch in den Bureaus des Marineministeriums beschäftigt waren, haben heute ihre Entlassung aus türkischen Diensten nachgesucht.

Britische Lüge und Heuchelei.

Berlin, 16. Sept. Die „Kosmische Zeitung“ schreibt gegen Sir Edward Grey: Der englische Gesandte in Haag schilderte die deutschen Truppen als vollständige Trunkenbolde, die alle von ihnen erreichten französischen Ortschaften plünderten. Nicht anders verfährt Sir Edward Grey. Die englischen Staatsmänner pflegen sonst auf gute Lebensart zu halten. Aber es scheint, als ob der Krieg in Downingstreet schon auf die Sitten einwirkt und einige Verwüstungen angerichtet hat. Ein Volk, das eine moralische Kraft gezeigt hat wie das deutsche bei seiner jüngsten Erhebung, das seine Kraft jeden Tag aufs neue bestätigt, kann nur von eitler, hoher Schmachtsucht als degeneriert bezeichnet werden. Bedarf es einer Widerlegung des Vorwurfs, daß deutsche Soldaten sich der Trunksucht ergeben? Da eine der ersten Anordnungen beim Ausbruch des Krieges das Verbot des Alkoholgenußes war? Grey bezieht sich auf die Worte des Kaisers vom 27. Juli 1900: „Bardon wird nicht gegeben — Gefangene werden nicht gemacht.“ Ist aber in Wirklichkeit in China die deutsche Kriegsführung grausam gewesen? Wurde kein Bardon gegeben? Sind keine Gefangenen gemacht worden? Überhieß Herr Grey, daß jetzt 300 000 französische, russische und englische Gefangene auf deutschem Boden sich einer Behandlung und Pflege erfreuen, wie sie verbrecherische Barbaren kaum gewähren würden? Sir Edward Grey hätte der Anklage eingeknickt sein können gegen die englische Kriegsführung, die in allen Erdteilen, insbesondere auch bei der Vergewaltigung der Buren erhoben worden sind. Auch wird ihm nicht verschont sein, daß nun einmal die mit Recht verurteilten Dum-Dum-Geschosse von Engländern erfunden und in den englischen Staatsfabriken von Calcutta hergestellt und von den englischen Truppen in vielen Feldzügen verwendet worden sind. Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Ein Offiziersgrab.

In dem Brief eines Offiziers an den „Schwäbischen Merkur“ heißt es in Ergänzung eines früheren Berichtes des Blattes über die gemeinsame letzte Ruhestätte von 10 gefallenen Offizieren im Friedhof von La Claque, 2 km talaufwärts von Vorbruck:

„Es liegen dort: Major Jäppich, Oblt. Gottschalk, Lorey, Küßfuß, Lt. Küß, Calwer, Viker, Kirn, Schwarz, Gög. Das Gefechtsfeld ist ... der Berg an dessen Fuß der Friedhof liegt. Die beiden Kompanien waren in geschlossener Ordnung das Seitental, das sich zwischen dem vorderen Berggründen und dem Hochwald hinzieht, hinaufmarschiert, vorn die 10., dahinter die 9. Der Hochwald galt als unbefestigt; plötzlich erhielten beide, insbesondere die vordere Kompanie aus dem Wald sehr heftiges Feuer, ohne daß sie einen Feind gesehen hätten. Die Franzosen hatten sich im Waldrand eingegraben und schossen nun, durch das Gestrüpp und Ginsterstrauchwerk völlig unsichtbar, so daß die Kompanien im feindlichen Feuer sich entwickeln mußten. Die vordere (10.) Kompanie ging trotz des heftigen Feuers vor, nahm den Waldrand und verfolgte den Gegner über den Rand hinaus in den Wald hinein. Hier erlitt sie nun noch sehr starke Verluste, teils durch Maschinengewehre, teils durch die von Bäumen herab abgegebenen Schüsse. ... Wir waren herzlich dankbar dafür, daß wir unsere Kameraden wenigstens selbst auf deutschem Boden haben beerdigen dürfen. Die Franzosen werden das bei den wenigsten ihrer Kameraden haben tun können. Und ob die Franzosen mit unsern Offizieren so pietätvoll umgegangen waren, wie wir mit den ihren, ist nach allem, was bekannt geworden ist, sehr zu bezweifeln.“

Die 10 Offiziere vom Regiment ... wurden am 23. 8 von mir zusammen mit dem katholischen Kollegen beerdigt. Der Friedhof von La Claque liegt in einem Seitental der Breusch, links von einem Feldweg, der auf eine waldige Höhe zuführt. Das Grab ist gleich links neben dem Friedhofeingang in der Ecke. ... Aber das Gefecht weiß ich wenig. Was ich vom Regimentskommandeur ... der verwundet hier liegt, erfahren konnte, ist folgendes: 1 Bataillon marschierte gegen die waldige Höhe zu auf dem Feldweg, der zwischen dem Breuschtal und der Waldhöhe auf einer etwas niedrigeren Höhe läuft, bekam vom Wald her, in den Patrouillen hineingeführt worden waren und in den der Oberst selber 50 Schritt hineingeritten war, ganz überraschend Feuer, entwickelte sich sofort gegen den Gegner und stürzte dessen Stellung. Zwei weitere Kompanien folgten ihm von der andern Seite des Waldes und schnitten ihn ab, so daß etwa 200 Mann gefangen genommen wurden. Zwei französische Majore, 1 Hauptmann und einige Offiziere waren tot, mehrere wurden gefangen genommen. ... Am Abend des 22. August wurde ich gebeten, die Beerdigung der 10 gefallenen Offiziere zu halten. Ich fuhr am Sonntag vormittag hinaus, die 10 Särge standen mit Eichenlaub bedeckt, vor dem Schulhaus. Mannschaften trugen ihre Offiziere. Wir beide (Pfarrer Bauer und ich) folgten mit dem Offizierskorps. Mannschaften gaben das Ehrengeleit. ... Auf dem Friedhof senkten die Mannschaften still und feierlich Sarg um Sarg in die Tiefe. Dann wurde den Toten zu Ehren präpariert. Ich hielt eine Ansprache über Joh. 15, 13, über das Sterben für Volk und Kaiser und Christi Sterben für uns, und sprach ein Gebet. Kollege Bauer fungierte nach seinem Tode. Dann trat Oberst Lint als Grab. Die Tränen standen ihm in den Augen und er mußte anfangs nach Worten ringen. Er betrauerte tief die tapferen Offiziere und Soldaten und sprach dann von der Pflicht, unentwegt vorwärts zu gehen und dem Vorbild der Gefallenen nachzueifern. Dann warf, ihm nach, jeder der anwesenden Offiziere den gefallenen Kameraden der Gedenkzweig ins Grab.“

Die Franzosenherrschaft im Elsaß und in Lothringen.

SRK. Straßburg, 12. September.

Wohl erwogene strategische Gründe haben dazu geführt, den Franzosen größere Teile des Elsaß und Lothringens zeitweilig zu überlassen, als sie von sich aus wohl zu befehen getraut hätten. Schwere Opfer sind durch diese Taktik den betroffenen Gebieten auferlegt worden, sie alle werden die Tage dieser kurzen Franzosenherrschaft als Schreckentage in ihrer Geschichte verzeichnen müssen.

Trotzdem kann man sich eigentlich doch fast freuen, daß die Franzosen Gelegenheit hatten, sich im Elsaß-Lothringens im vollen Glanz ihrer feinen, so oft als Vorbild gerühmten Kultur und ihrer Mannszucht zu zeigen. Durch die Art ihres Auftretens haben sie für alle, die das noch nötig hatten, die Tage ihrer Herrschaft zu einer Radikalkur gegen franzosenfreundliche Stimmungen und Gefühle gemacht. Eine Fülle von Einzelberichten aus den verschiedensten Teilen des Landes, die in den letzten Tagen in der elsäß-lothringischen Presse erschienen sind, läßt das deutlich erkennen.

Die Franzosen führten sich zwar überall ein als die Befreier von deutschen Joch, unter dem nach ihrer festen, ihnen von den Wetterle und Genossen beigebrachten Überzeugung das Reichsland seitzen sollte. Aber ebensovübereinstimmend sind die Schilderungen der Franzosenherrschaft in den verschiedenen Orten darin, daß das tatsächliche Verhalten der neuen Herren zu dieser Anfindung in erheblichem Widerspruch stand, daß sie Mißtrauen hegten gegen die Bevölkerung, die recht wenig Verlangen nach Befreiung durch die Franzosen befand, und daß sie dieses Mißtrauen durch umfangreiche Verhaftungen in die Tat setzten. Was besonders die Lage der Franzosenherrschaft zu einer Schreckensherrschaft machte, das war das aller Zivilisation Hohn sprechende Verhalten der Eindringlinge gegen Frauen und Kinder und sonstige am Kriege nicht beteiligte Personen, ferner das blindwütige Zerstören von Privateigentum in zahlreichen Häusern der von den Befreier beglückten Ortschaften. Hervorragende Persönlichkeiten wurden ohne weiteres gefangen gesetzt und fortgeschleppt. In Müllhausen wurden etwa 50 angesehene Bürger, darunter der Bürgermeister, in Saarburg eine nicht viel geringere Zahl von Bürgern und Beamten, im Sundgau das Mitglied der ersten Kammer des elsäß-lothringischen Landtags, Freiherr v. Reinach aus Hirzbach bei Altkirch, gefangen genommen und fortgeführt. Im Breuschtal, in der Gegend von Soles, wurden wehrlose Frauen und Kinder bis zum Alter von zwei Monaten als Gefangene über die Grenze geschleppt. In ähnlicher Weise haben die Franzosen an vielen andern Orten gebaut.

Bekanntlich haben dann an manchen Orten einzelne Leute beim Einmarsch der Franzosen offen ihre Sympathie für die Eindringlinge und ihre Freude über deren Erfolg bekundet, der in kindlicher Verkennung der Verhältnisse wohl als endgültig angesehen wurde. Daß von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung dies Verhalten aus schärfster Beurteilung wird, bedarf keines Wortes. Immerhin hat sich in der Stunde der Entscheidung, wo die Parteinahme für oder wider nicht zu umgehen war, einmal deutlich gezeigt, daß der Kreis der Franzosenfreunde gegenüber der großen Masse der deutsch-fühlenden Bevölkerung verschwindend gering ist. Was diesem Kreis bisher eine gewisse politische Bedeutung sicherte, war der Einfluß, den diese Leute dank ihrer sozialen Stellung auf die große Masse ausüben konnte. Mit diesem Einfluß ist es aber für immer vorbei. Ein Volk, das diese Zeit bewußt mit der Begeisterung und Eingabe erlebt, wie sie sich im Elsaß tatsächlich gezeigt haben, läßt sich nicht mehr ablenken von dem Ziel, zu dem politische Zugehörigkeit, sprachliche und Stammesverwandtschaft und das gemeinsame nationale Erleben hinweisen.

Wie Franzosen in deutschen Feldlazaretten hausen. W.L.V. Berlin, 15. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Straßburg: Im Meier Krankenhaus gaben einige Landwirtsleute zu Protokoll, daß am 25. 8. abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett einbrachen und einen Stabsarzt niederschlugen. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit dem Sanitätsmannschaften niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Was mit dem deutschen Kaiser geschehen soll?

In der „Konstanzer Zeitung“ finden wir folgendes: „Die englischen Zeitungen haben allmählich alle Scham verloren. Selbst Zeitungen, die bisher noch als durchaus anständig galten, verlieren allen Halt und bleiben den unvernünftigen und unanständigen in nichts mehr zurück. So lese man, welches verrückte Zeug der bisher immer hochberühmte „Daily Chronicle“ vom 1. September über das künftige Schicksal unseres Kaisers schreibt: In Ihrer und anderen Zeitungen sehe ich eine neue Karte von Europa, worin der deutsche Kaiser immer noch als Monarch gebildet wird, wenn auch mit einem verminderten Reich. Ich glaube, einer sehr verbreiteten Ansicht Ausdruck zu geben, wenn ich sage, daß ein Monarch, der in so schändlicher Weise sich an der Zivilisation veründigt hat, absolut unwürdig ist, in irgendeiner Form königliche Rechte auszuüben. Die Zeiten sind vorbei, daß ein Monarch, der verantwortlich ist für den Verlust so vieler Tausende von Menschenleben und für die Trauer vieler weiterer Tausende, ungerichtet des Materialschadens, persönlicher Leiden und Entbehrungen, der Strafe entgehen sollte, nur weil er ein Monarch ist. Ich für meine Person bin nie mit dem Ergebnis dieses Krieges zufrieden, wenn nicht Kaiser Wilhelm's Leben verwirrt, oder wenn er nicht für Lebenszeit nach St. Helena oder einer noch einsameren Insel verbannt wird. Meine Hoffnung ist, daß man kurzen Prozeß mit ihm macht, damit die militärischen Ideale Preußens und die deutsche Barbarei für immer ein Ende finden, und damit unseren Herrschern die Aufgabe abgenommen wird, die Art seiner Verfassung festzusetzen. Wenn das nicht geschehen kann, muß die Zivilisation aller Völker seine lebenslange Verbannung verlangen, und zwar unter der Verschärfung, daß ihm jeder Luxus verweigert wird. Ich lade alle, die mit mir gleicher Meinung sind, ein, sich mit mir in Verbindung zu setzen, um das Ziel zu erreichen. Auf alle Fälle sorgen Sie dafür, daß bei der Umformung der Karte von Europa der Kaiser nicht wieder auf irgendeinem europäischen Thron kommt. Die Missetaten eines Abdul Hamid verblasen vor der Ethik und den Taten des gegenwärtigen deutschen Kaisers.“

Das ist so ziemlich das stärkste Stück, das die Presse der uns feindlichen Völker bisher fertig gebracht hat. Es ist bezeichnend, daß diese Höflichkeit von Frechheit und Torheit den Engländern vorbehalten blieb.“

Zu dem Hilfsabkommen zwischen England und Japan bemerkt die „Badische Presse“ sehr richtig: „Mit den von England angenommenen Bedingungen setzt Japan rücksichtslos England den Fuß in den Nacken. Der Mongole hat von Albion gelernt, die Situation auszunutzen. Was schiert ihn, daß es der geliebte Bundesfreund ist, der jetzt daran glauben muß. England aber erhält den Lohn für seine Untreue und seinen Verrat an der germanischen Gemeinschaft, an der weißen Rasse und an den armenischen Völkern früher, als man hat annehmen können. Denn mit diesem Erscheinen Japans in Indien zur Niederwerfung der Aufstände daselbst, dankt nicht nur England als Schutzherr vor Japan ab, sondern es muß sich demütigen und vor den von seinen Großkolonien Australien und Kanada durch schwarzes Einwanderungsverbot in diesen Ländern nicht zugelassenen Japanern selbst den Riegel zurückziehen, der ihre Seehaftmachung in den englischen Besitzungen bisher verhinderte. Es wird allerdings noch abzuwarten sein, was die selbstherrlichen Kolonien zu diesem Verlangen des Mutterlandes sagen. Und ein weiteres hat England auf sich genommen: Dasselbe England, das feierlich die Integrität Chinas anerkannte, hat Japan, seinem gefährlichsten Nebenbuhler in Ostasien, in China freie Hand gelassen! Wiederrum Untreue und Verratsbruch der nördlichen Engländer, die angeblich wegen des deutschen Durchmarschverlangens durch Belgien den Weltkrieg entfesselten. Japan freie Hand in China! Was das heißt, wird man sich un schwer denken können. Es wird vor allem aber auch das englische Ansehen in China gründlich vernichtet. Japan tritt die Herrschaft Europas in Asien an! Das ist es, was Europa England verdankt. Und auch England wird das aus etlichen Leibe zu spüren bekommen.“

Die Kriegsausgabe des Wehrischen Taschenbuches der Kriegsstellen, das gerade Zeit verdrängen war, ist soeben im Verlage von J. F. Lehmann in München erschienen. (Preis M. 4.50.) Die Kriegsausgabe enthält genaue Angaben und Abbildungen von sämtlichen Schiffen unserer Gegner und der Neutralen. Geschwindigkeit, Bewaffnung, Panzerung, Rammgeschäfte, Torpedos, Tiefgang, Länge, Dampftriede, Kohlenvorrat, Zahl der Schrauben, alles ist bei jedem einzelnen Schiff aufs genaueste angegeben, so daß unsere Flotte — wie auch jeder Flottenfreund — sofort in der Lage ist, zu beurteilen, wie bei einem Kampfe die Aussichten sind. Die Flotten des Deutschen Reiches und von Österreich mußten in dieser Ausgabe auf Befehl des Reichsmarineministers aus naheliegenden Gründen weggelassen. Für die deutsche und österreichische Flotte bildet das Buch aber auch in dieser Form einen kostbaren Berater, schildert es doch die Stärke und Geschicklichkeit unserer Gegner bis in die kleinste Einzelheit.

Eine prächtige Reliefkarte der deutsch-russischen Grenzgebiete liegt uns vor, deren Anschaffung wir allen, die die Kämpfe unserer Armeen im Osten verfolgen, empfehlen können. Sie ist bei der „Ständischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart“ erschienen und kostet 25 Pfennig.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 16. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog verabschiedete gestern abend am Hauptbahnhof 130 Grenadiere, die zum Regiment ins Feld abgingen.

Heute vormittag nahm Seine Königliche Hoheit einen kurzen Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch entgegen. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute in der Frühe zum Besuch der Verwundeten nach Forzheim und kehrte abends hierher zurück.

oc. Prinz Max von Baden hat für die Unternehmungen des Roten Kreuzes im Amtsbezirk Überlingen 1000 Mark zur Verfügung gestellt und ferner 300 Flaschen Wein zur Stärkung verwundeter und genesender Krieger in Lazaretten und Erholungsheimen des Bezirks gespendet.

Das Eisene Kreuz

Mit dem „Eisernen Kreuz“ wurden Blättermeldungen zufolge nachstehende Badener ausgezeichnet: Lt. d. R. Direktor Rudolf Sinner aus Karlsruhe, Major Rudolf von Freydhof aus Karlsruhe, Oberleutnant Erich Leonhard aus Heidelberg, Vizelfeldwebel d. L. Ingenieur Paul Deutloff aus Karlsruhe, Hauptmann Schiffmann und Vizelfeldwebel Wons (Heidelberg), Friedrich Müller aus Karlsruhe, Lt. Otto Wagners aus Karlsruhe, Hauptmann Ludwig Franz von Freyden, Freiherr von und zu Liebenstein, Führer der Maschinengewehrabteilung des Mannheimer Inf.-Regiments, Oberst de Lorne de St. Ange, Oberleutnant Biermann vom Kaiserreg. 111, Hauptmeister Karl Nubbaum aus Heidelberg, Vizelfeldwebel Georg Berger aus Karlsruhe, Einj.-Freiw. Theodor Döhler aus Karlsruhe, Musik. Joseph Knapp aus Dürmersheim, Lt. d. R. Albert Kiefer, Hauptlehrer an der Gewerbeschule in Heidelberg, Generalleutnant von Hoffmeister aus Heidelberg, Major Strauß im Reserveinfanterieregiment Nr. 40, Ludwig Traub bei der Maschinengewehrabteilung des Regts. 111 in Kapitän, Major von Lilienhoff-Ilwowitz in Wilzingen und Unteroffizier Berger in Freudenberg, Leutnant Heinrich Gaeffner im Inf.-Reg. Nr. 113 aus Karlsruhe, Vizelfeldwebel Adolf Zerowski, Vizelfeldwebel Paul Fimm und Einj.-Freiw. Höpfer beim Leibreg.-Regt. Nr. 109 in Karlsruhe, Randwehrenteroffizier Maschinist Joseph Siedler und Unteroffizier, Goldarbeiter Alfred Schaufelle in Forzheim, Amtmann Oberleutnant Friedrich Höchstetter in Mannheim, Hauptmann Otto Landfried aus Heidelberg, zurzeit beim Großen Generalstab der Armee in Ostpreußen, Oberleutnant Krüger, Major Biermann, Major Kiehl, Major Wodarz zugleich unter Ernennung zum Major und Oberleutnant Niedel zugleich unter Ernennung zum Hauptmann, sämtliche aus Offenburg, Vizewachmeister Emil Kromer aus Burkheim, am Kaiserstuhl, Schuchmann Jahn in Konstanz, Leutnant und Bataillonsadjutant III./90, Wilfried Roe aus Karlsruhe.

Nr. 1. des Besches und Berordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Bekanntmachungen und Berordnung: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses der Justiz und des Justizwärtigen; den Bau einer Eisenbahn von Redarsteinach nach Schönau im Oberrheinischen Steintal betreffend; die Inhaftsetzung des reichsgesellschaftlichen Grundbuchrechts betreffend; des Ministeriums des Innern: die Verwendung der Hunde zum Ziehen betreffend.

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Verlegt: die Postassistenten Max Oberle von Etlingenweiler nach Mannheim, Friedrich Götz von Kehl nach Kapitän, Julius Grech von Doss nach Karlsruhe, Paul Mohr von Forzheim nach Mannheim, Hugo Rißinger von Baden-Baden nach Appenweier; die Telegraphenassistenten Oskar Epple von Mannheim nach Saarburg (Lothr.), Hermann Bischoff von Baden-Baden nach Doss. — Es starben den Helbent für's Vaterland: Postleutnant, Oberleutnant d. R. Adam Rosmann in Kapitän, Postassistent, Vizelfeldwebel d. R. Adalbert Hillenbrand in Mannheim, Postassistent, Unteroffizier d. R. Theodor Knoblauch in Mannheim.

B.A. Mannheim, 15. Sept. Der Bezirksrat hat seit der Mobilmachung rund 9700 Gesuche um Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften als berechtigt anerkannt. Für den Monat August wurden an gesetzlichen Mindestleistungen und Zuschüssen des Lieferungsverbandes Mannheim an einmaligen Beträgen ausbezahlt: 270 000 M. Vom 1. September ab wird dieser Gesamtbetrag im Beharrungsstand eine erhebliche Steigerung erfahren, weil die Einberufenen im August an den verschiedensten Tagen des Monats erfolgt sind.

B.C. Unterzöf, 15. Sept. Gegenwärtig ist man hier und in der Umgegend mit der Hopfernte beschäftigt. Die Ernte fällt nach Menge und Güte sehr gut aus. Die Dolben sind groß, schönfarbig und von feinem Aroma. In etwa acht Tagen sind die Hopfen saftfrei. Bis jetzt wurde noch nichts verkauft.

Aus der Residenz.

Auf die Kriegsanleihe hat die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenleistung normals Allgemeine Versorgungsanstalt für sich selbst 10 Millionen Mark gezeichnet. Die Anleihe ist auch Zeichnungsstelle.

Neueste Drahtnachrichten.

Der Krieg zur See.

Frankfurt, 15. Sept. Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata Post“ berichtet in ihrer jetzt hier eingetroffenen Nummer vom 11. August folgendes: „Dem Hafenpräfekten von Rio meldete der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Itaitube“, daß er auf hoher See Rettungsboote, Wappen und Rettungsgürtel des englischen Kreuzers „Glasgow“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, daß dieses englische Kriegsschiff am Vormittag auf hoher See Kohlen nahm; bald darauf sei ein zweites Kriegsschiff am Horizont erschienen, welches der Kapitän für ein englisches gehalten habe, das aber ein deutsches (die Kriegsflaggen beider Flotten sind aus der Ferne schwer zu unterscheiden) gewesen zu sein scheint. Aus diesen Meldungen läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit entnehmen, daß ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in den Grund gehohrt haben wird.“ Das Kriegsschiff „Glasgow“ ist ein moderner geschützter Kreuzer von 4900 Tons Wasserverdrängung und zickta 26 Seemeilen Geschwindigkeit, das 1909 vom Stapel lief. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 376 Mann. („Frankf. Btg.“)

Mailand, 15. Sept. (Eigene Meldung.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London vom 10. September: Unsicherheit herrschte bezüglich der Ursachen des Untergangs des Kreuzers „Rathfinder“, der letzten Samstag in der Nordsee gesunken ist. Anfangs glaubte man, daß er auf eine Mine gestochen sei, aber der Untergang beinahe der ganzen Besatzung machte es schwer, die Ursache der Katastrophe genau festzustellen. Heute wird offiziell bekannt gegeben, daß der „Rathfinder“ nicht auf eine Mine geraten, sondern durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehohrt worden ist. Es ist das erstmal, daß ein Unterseeboot eine bedeutende Rolle in diesem Seekrieg spielt. Die Verluste infolge des Untergangs dieses Kreuzers sind: 4 Tote, 13 Verwundete und 243 Vermißte. Ob die Vermißten gefangen genommen worden sind, ist nicht bekannt.

Frankfurt, 16. Sept. In einer „Gute Zubericht!“ überschriebenen Berliner Meldung der „Frankf. Btg.“ heißt es mit Bezug auf die Lage in Frankreich: Der Tag wird bald kommen, an dem die Welt aus dem deutschen Hauptquartier die Wahrheit erfahren wird, und zuverlässige Informationen berechtigen uns zu der Erwartung, daß die Wahrheit wirklich ein deutscher Erfolg sein wird. Es steht gut um die deutsche Sache vor Paris und in Frankreich!

Rotterdam, 12. Sept. (Eigene Meldung.) Aus Washington wird dem „Nieuwe Rott. Cour.“ gemeldet, Präsident Wilson habe kundgegeben, er werde eine Antwort abschicken auf das Telegramm des Deutschen Kaisers aus Anlaß der belgischen Greuel, der Zerstörung von Löwen und des Gebrauchs von Dum-Dum-Geschossen durch französische und englische Truppen.

W.L.V. Stuttgart, 16. Sept. Der Staatsanzeiger schreibt: Anfangs Juli erhielten die Daimler-Motorenwerke in Unter-Türkheim den Besuch einiger Vertreter der japanischen Regierung. Sie sprachen von einer Lieferung von 400 Flugzeugmotoren, die Japan zu vergeben habe. Die Japaner wollten vor allem wissen, in welcher kürzesten Zeit diese Anzahl von Motoren hergestellt werden könnte. Die Frist, die den Vertretern Japans zur Lieferung von 400 Motoren vorschwebte, war so knapp, daß die Daimlermotorenwerkstatt der Sache nicht näher treten konnte, zumal die Werke in jener Zeit ohnehin außerordentlich stark beschäftigt waren. Man ist also in dieser Angelegenheit über eine unverbindliche Vorbesprechung nicht hinaus gekommen. Jetzt wird man sich aber unwillkürlich fragen, wozu hatten die Japaner es mit der Lieferung einer solchen großen Zahl von Flugzeugmotoren damals so ungeheuer eilig? Der Gedanke liegt nahe, daß Japan schon Anfang Juli mit einer solchen Zahl von Flugzeugmotoren Ausrüstungszwecke verfolgt hat.

Haag, 15. Sept. Bei der Eröffnung der Generalstaaten hielt die Königin in eine Thronrede, in der sie die absolute Neutralität Hollands betonte.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd.

vom 16. September 1914.

Die gestern von der mittelnordwestlichen Küste gelegene Depression ist bis zum nördlichen Skandinavien weitergezogen, doch beherrscht sie noch ganz Nord- und Mitteleuropa; das Wetter ist deshalb trüb, oder unbeständig und zu Regenfällen geneigt geblieben. Der Depressions wird wahrscheinlich bald eine neue folgen; eine wesentliche Änderung der Wetterlage ist deshalb nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Prop.	Wind	Himmel
15. Nachts 9 ^h II.	751.6	15.6	12.5	94	SO	wolkig
16. Morgs. 7 ^h II.	751.7	14.0	11.6	98	Stil	Regen
16. Mittags. 2 ^h II.	752.4	20.2	13.5	77	W	bedeckt

Höchste Temperatur am 15. Septbr.: 20.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 16. Septbr., 7^h früh: 5.3 mm.

Wasserstand des Rheins am 16. Septbr., früh: Schufte r. Insel 2.42 m, gefallen 8 cm; Kehl 3.30 m, gefallen 15 cm; Maxau 5.13 m, gefallen 10 cm; Mannheim 4.63 m, gesiegen 22 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

© Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Auf dem Felde der Ehre ist gefallen unser lieber A. H.

Emil Nüble

Groß. badischer Forstamtmann,
Oberleutnant der Reserve
(W. S. 1895/96)

Karlsruhe, den 14. September 1914.

Die Forstverbindung „Hubertia“.

Am 14. September ist unser lieber A. H.

Georg Strelin

Diplom - Ingenieur, Leutnant
(W. S. 1902/03)

im Lazarett in Straßburg seinen am 21. August im Kampfe für das Vaterland erlittenen Wunden erliegen.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 17. September, 11¹/₂ Uhr, im Krematorium hier statt.

Karlsruhe, den 16. September 1914.

Die Forstverbindung „Hubertia“.

I. A.: A. H. Meßmer. A. 612

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

VII. Dankagung.

(Fortsetzung aus Nr. 253 der karlsruher Zeitung.)

Durch die Vereinsbank Karlsruhe e. G. von: E. Dägelmann 3, Stammtischgesellschaft z. Tivoli 25, Frä. Cäcilie Mayer 50, A. Oberst 10, Karl Rösch, Metzgermstr., 5, M. Liedgens 3; durch die Westend-Druckerei (Eckinger) von: Jakob Forster 20, 3, Luise Thieme 2, E. S. 5, E. B. 5, Frä. Wehm 5; durch die Sammelstelle VII von: Major Fretter 200, S. D. u. L. D. 20, Frä. M. Glatzer 5, Frau Buchhändler Kundt 20, Gretel Oden aus der Sparkasse 1; durch die Firma Müller & Gräff, Westendstr. 63, von: Ungen. 1, Obergeometer a. D. Einwald 10, Frä. Doerrfuß, Buchh., 3, Spiegelg. Weinprobe Glanz 1,55; durch die Dirschpöthke von: M. W. 5, einem Dienstmädchen 2, einem Dienstmädchen 2; durch die karlsruher Lebensversicherung a. G. von: Buchhalter a. D. Aug. Roe 10, Revisor Heilmann 5, Generalinspektor Carl Frenken 20, Frä. Johanna Frenken 10, L. Fischer 2; durch die Firma Marie Kronenberger, Klausstr. 3, von: Ungen. 3, Finanzamt. Dr. Zos, Lörsch, 5; durch die Bad. Landeszeitung G. m. b. H. von: W. Böhmlich 20, M. Egem 20, Oberbauführ. Christoph 5, J. Roth, Sekretär, 10, Justizrat Haase 30, Oberrev. Junter 20, Ing. Vertz Waldkirch 10, Ungen. 2, Jungliberaler Verein Karlsruhe (1. Rate) 100, Karlsruher Kartvereinigung 10, Frau Josephine Dieb, Oberamts.-Wwe., 10, E. B. S. 1,05, Statgeb. 4 M (pro patria est dum ludere videtur); durch die Sammelstelle I von: Frau Dörflinger 2, Gesellschaft Fidelitas, Beimgarten 5, Leopold Deger 1, Kriegsheim, Müngi 3,30, Walter Gorns 2, Dr. Josef Bürgin 20, aus der Promotionsklasse der Professoren der Techn. Hochschule 1000, Ungen. 5, Löhmung eines Wagenschlepers der Landwehr 57, Prof. Dr. Höp (2. Gabe) 15, Friedr. Wilh. Kuhn 10, Frau Kopp 3, G. Burger, P. S. 10, Albert Häre 1; durch die Sammelstelle III (Rechtsanw. Trunk) von: Zahnarzt Blum 10, Frau Schlossermeister Lang, Schützenstr. 20, Wilh. Schulz 2,50, Blumengeschäft Mayer, Karl-Friedrichstr., 150, L. Puchard, Dienstmädchen, 3, D. R. 5, Oberen. Gersbach 6, Angestellten d. Hotel Große 12, Joseph Giliard 2, F. D. 10, Ungen. 1, Clara Denu 1, D. Kr. 5, Revisor Henrich 10, Ungen. 3, Metzgermeister Weiche 40, Schorf, Küpperrstr. 90a, 10, Angestellten der Bahnhofswirtschaft Karlsruhe 32, Frä. Mina Schuller 30, Ungen. 5, Frau Knüpfer 10, Rechnungsrat Endres 10, Gemeindefg. Cesterle 12,50, Frau Jael 3, R. Fuß 3.

(Schluß folgt.)

Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Karlsruhe, den 7. September 1914.

Der Vorsitzende der Depotabteilung.

Geheimerat Dr. Glöckner.

Zentral-Güterrechts-Register für das Großherzogtum Baden.

Freiburg. M.444
Güterrechtsregistereintrag
Band V:
O.-Z. 257: Steigert, Robert, Installateur in Freiburg, und Bertha geborene Kühnle. Vertrag vom 31. August 1914: Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Ehefrau.
O.-Z. 258: Schwende, Theodor, Feinwerkmeister in Freiburg, und Theresia geborene Schäfer. Vertrag vom 29. August 1914: Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Ehefrau.
O.-Z. 259: Leichter, Gustav, Schneidermeister in Freiburg, und Emilie geborene Gerig. Vertrag vom 1. September 1914: Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Ehefrau.
Freiburg, 10. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.
Gernsbach. M.452
Güterrechtsregistereintrag
Band I, Seite 382:
Gernsbach, 11. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.
Heidelberg. M.458
Güterrechtsregistereintrag:
Bd. VI, Seite 56: Schwab, Karl Emil, Landwirt in Ziegelhausen, und Anna Victoria geb. Noos. Vertrag vom 17. August 1914. Gütertrennung.
Heidelberg, 12. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht 3.
Karlsruhe. M.453
In das Güterrechtsregister ist zu Band IX, Seite 24 eingetragen: Kast, August, Postkassener, Karlsruhe, und Frieda geb. Ziegler. Vertrag vom 2. September 1914. Er-

runnungsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau.
Karlsruhe, 11. Sept. 1914.
Gerichtsschreiber B. 2.
Mannheim. M.454
Zum Güterrechtsregister Band XIII wurde heute eingetragen:
1. Seite 67: Stefan Wolnial, Kaufmann, und Stanislaw geb. Bawrogniat in Mannheim-Sandhofen. Vertrag vom 2. September 1914. Gütertrennung.
2. Seite 68: Robert Nibel, Großh. Kanäleiter, und Georg Franz Hochschwender Kaufmann Witwe, Julie Kuni-gunde geb. Haffelbaum in Mannheim. Vertrag vom 7. September 1914. Gütertrennung.
3. Seite 69: Stefan Ehrmann, Maschinenmeister, und Frieda geb. Gschert in Mannheim. Vertrag vom 31. August 1914. Gütertrennung.
Mannheim, 12. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht 3. 1.
Pforzheim. M.418
Güterrechtsregister. Zu Band VII wurde eingetragen:
1. Blatt 312: Seideker, Karl Friedrich, Fabrikant zu Pforzheim, und Karoline geb. Nöfner. Vertrag vom 29. August 1914. Gütertrennung.
2. Blatt 313: André, Heinrich, Apotheker zu Pforzheim, und Frieda geb. Haufer. Vertrag vom 31. August 1914. Gütertrennung.
3. Blatt 314: Mohr, Erwin, Edelsteinhändler zu Pforzheim, und Paula geb. Werres. Vertrag vom 28. August 1914. Gütertrennung.
4. Blatt 315: Schmidt, Albert, Kaufmann zu Pforzheim, und Elsa geb. Malteur. Vertrag vom 31. August 1914. Errungenschaftsgemeinschaft. Vorbehaltsgut der Frau ist: a) Das im Verträge näher bezeichnete Vermögen laut vorliegendem Verzeichnis, b) Alles was der Frau künft-

hin an Vermögen nach § 1521 B.G.B. zufallen wird.
Pforzheim, 8. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.
Weinheim. M.419
Güterrechtsregister-Eintrag
Band I, Seite 377:
Sommer, Heinrich Gottfried, Kaufmann in Weinheim, und Franziska Maria geb. Schulz. Vertrag vom 3. September 1914. Gütertrennung.
Weinheim, 7. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht 1.
Wertheim. M.433
Güterrechtsregistereintrag
Band II, Seite 3: Schiffer Julius Müllig in Freudenberg u. Emma geb. Red. Vertrag vom 25. August 1914. Errungenschaftsgemeinschaft des B.G.B. (§§ 1519 ff.).
Wertheim, 8. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.
Wertheim. M.470
Güterrechtsregistereintrag
Band II, Seite 4: Schmiedemeister Sigmund Schwarzschild in Wertheim und Minna geb. Rannheimer. Vertrag vom 8. Sept. 1914. Allgemeine Gütergemeinschaft des B.G.B. (§§ 1437 ff.).
Wertheim, 10. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.
Wolfsch. M.407
In das Güterrechtsregister Band II, Seite 404 wurde eingetragen:
Brahm, Georg, Bauunternehmer in Wolfsch., und dessen Ehefrau Karoline geb. Rangenheim. Mit Vertrag vom 11. August 1914 wurde unter Aufhebung der bisherigen Errungenschaftsgemeinschaft Gütertrennung vereinbart, mit Vorbehaltsgut der Ehefrau.
Wolfsch., 4. Sept. 1914.
Großh. Amtsgericht.

Handels-Hochschule Mannheim

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen und kann vom Sekretariat unentgeltlich, von den meisten Buchhandlungen zu 20 Pfg., bezogen werden. Erste Immatrikulation: 26. Oktober. Beginn der Vorlesungen: 27. Oktober. Nähere Auskunft durch das Sekretariat.

Soeben erscheint:

Kriegs-Tagebuch in Zeitungsausschnitten

Herausgegeben im Einverständnis und zugunsten des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Preis kart. M. 1.—

Dieses Kriegstagebuch, im Format von 22,5x29 cm Quart, mit schwarz-weiß-rotem Kartonumschlag versehen, enthält 32 weiße Blätter und ist zum Sammeln von Zeitungsausschnitten bestimmt. Der Besitzer hat hier dann alles beisammen, was für ihn von besonderem Interesse und des Aufhebens wert ist. Die Herausgabe des Buches erfolgt, wie oben angeführt, zugunsten des Roten Kreuzes.

Der Verlag des vorliegenden Buches übernimmt es, Zeitungsausschnitte der beständigsten und zuverlässigsten Kriegsnachrichten zu sammeln und den Besitzern dieses Buches auf gummiertem Papier, zum Einlegen hergerichtet, zu übergeben. Dem Sammler selbst bleibt es natürlich unbenommen, neben diesen authentischen Kriegsnachrichten andere Ausschnitte, wie Berichte über Schlachten und ähnliches nach eigener Wahl aufzuheben. Jedenfalls besitzt er durch unsere auflebbaren Ausschnitte das Gerippe der wichtigsten Vorgänge. Von besonderem Vorteil ist es, daß unsere Ausschnitte einseitig bedruckt hergestelt werden, während man bei eigenem Ausschneiden aus der Zeitung oft etwas nicht einlesen kann, weil der Text auf der Vorder- und Rückseite zugleich steht.

Die Ausschnitte werden den Abonnenten wöchentlich einmal als Drucksache zugestellt, zum Preise von wöchentlich 30 Pfg. (einschließlich Zustellgebühr ohne Postnachnahme, für letztere 15 Pfg. mehr). Am besten scheidt man den Betrag für das Abonnement gleich mit der Bestellung dem unterzeichneten Verlage vorher ein. Geldeinsendungen werden sämtlich portofrei erbeten. Wird der Betrag nicht vorher eingezahlt, so erfolgt die Zusendung unter Postnachnahme, wobei, wie oben erwähnt, 15 Pfg. für Nachnahmeposten mehr erhoben werden.

Die Ausschnitte können von Kriegsbeginn an nachbezogen werden. Wenn bei Beendigung eines Abonnements nicht abbestellt, wird angenommen, daß unbeantragte Weiterlieferung der Fortsetzung erwünscht ist.

Das Kriegstagebuch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden, oder direkt vom Verlag, das Abonnement auf die Zeitungsausschnitte nur direkt vom Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14

Stadt Singen-Hohentwiel

11000 Einwohner.

Oberbadisches Industriezentrum in nächster Nähe des Bodensees. Hauptumschlagplatz für den Verkehr nach der Schweiz, Oester. u. Italien. Sitz bekannter Industrien: „Maggi“, „A.-G. der Eisen- u. Stahlwerke“, „Aluminiumwalzwerk“, „Metallfabrik Müller & Cie.“, „Stahlwerk“, „Aluminiumwalzwerk“, „Metallfabrik Müller & Cie.“, „Sella-Bäckerei“, „Glasmannfabrik Beck, Kroll & Cie.“, „Baumwollspinnerei Tröschler & Ehinger“, „Schraubenfabrik G. m. b. H.“, „Reklameplakattfabrik Brieger & Cie.“. Gute Arbeiterverhältnisse. Beste Gelegenheit zur Ansiedelung neuer Industrien. Günstige Steuerhältnisse. Moderne Stadtanlage. Schwemmkanalisation. Elektrizitätswerk. Gute Schulen. Vermittlung von Geländekäufen übernimmt Stadtverwaltung, welcher eigenes Industriegebiet zur Verfügung steht.
Bürgermeisteramt.

Töchterheim Godesruhe

Godesruhe a. Rhein

Vätern und Vormündern zur fürsorglichsten Erziehung von Töchtern herzlich empfohlen durch vertrauensvollste Referenzen und warmste Anerkennungsschreiben. Auch Lyceum am Orte. Christliches Verantwortungsgefühl. Aufnahme jed. Zeit. Während der Kriegszeit auf beliebige Dauer.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

M.460.2 Weinheim. Der Geschäftsführer Karl Bischoff in Weinheim, Prozeßbevollmächtigter: Karl Bischoff Ehefrau, klagt gegen den Steinbruchbesitzer Heinrich Leubchen, früher in Weinheim, jetzt an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte aus rückständigem Lohn und Entschädigung wegen künft-

gangslosen Austritt gemäß § 124, Ziffer 4 G.O. den Betrag von zusammen 650 M. schuldig geworden sei, mit dem Antrage auf Verteilung des Beklagten zur Zahlung von 650 M.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gewerbegericht in Weinheim, Baden, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 13, auf:

Donnerstag, 22. Okt. 1914, nachmittags 6 Uhr, geladen.

Weinheim, 10. Sept. 1914.
Der Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts:
Hördt.

Bekanntmachung.

M.475. Bruchsal. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarettenfabrikanten August Wisse in Bruchsal soll Schlussverteilung stattfinden. Dazu sind verfügbar 11634,25 M. An diesem Betrag gehen die Gerichts- und Verwaltungskosten mit voraussichtlich 1400 M. ab, ferner sind an die bevorrechtigten

Gläubiger bereits bezahlt 1625 M. Es bleibt also zur Verteilung an die nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger vorhanden 8605,25 M. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Bruchsal zur Einsicht auf. Bruchsal, 15. September 1914.
Der Konkursverwalter:
J. B.: Schmitt, Rechtsanwalt.

M.457. Ettlingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers und Zementwarenfabrikanten Alois Ruf in Ettlingen wurde nach Abhaltung des Schlusstermins und vollzogener Schlussverteilung am 7. d. Mts. aufgehoben.
Ettlingen, 12. Sept. 1914.
Gerichtsschreiber:
Großh. Amtsgerichts.

Verchiedene Bekanntmachungen.

Kanzlei-Gehilfenstelle

mit üblicher Jahresvergütung ist mit einem Anwärter für den mittleren Beamtendienst bei uns sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich umgehend melden.
Bonnard, 9. Sept. 1914.
Großh. Bezirksamt.

An den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luifenheim im badischen Schwarzwald (Kreis Lörsch) ist sofort eine Stelle für einen unversehrtenen M.603.32

Hilfsarzt

zu besetzen. Bedingungen auf Antrag durch die Direktion.

Herstellung einer Ufermauer aus Beton längs der Brigach von Km. 98,514 (Mühlentriede) bis Km. 98,825 der Schwarzwaldbahn, auf der Westseite der Station Donaueschingen zu vergebem. Fundamentausmaß 176 cm; Beton 270 cm; Uferpflaster 100 cm. Bedingungen und Zeichnungen auf unserer Kanzlei zur Einsicht. Angebote mit Aufschrift sind verschlossen und postfrei bis Montag, 21. September, abends 5 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Billingen, 5. Sept. 1914.
Großh. Bahnbaupolizei.

Papier- und Brennholzversteigerung des Forstamts Reichenbrunn in Gernsbach, Freitag, den 25. September d. J., mittags 12 Uhr, im Gasthaus zu Kalltenbrunn. Aus Domänenwaldabteilungen 1. 1—25, 28, 35, 38, 42, 50—79, 81, 83, 84, 99: unentrichtetes Papierholz 380 Ster I. und II. Ster II. Ml. 6 Ster Laubholzschleifer, 1159 Ster Nadelholzschleifer und Prügel, 186 Ster Nadelholzreisprügel. Die Forstwärter Lauer in Dürreth und Schultheiß in Rombach zeigen das Holz vor. M.474